

Probleme mit der Schönheit des Mondes

Öko-Ideologie – Anmerkungen zum Artikel eines NROlers*

Vorweg: Ich finde vieles bedenkenswert, was Agus Setiawan in seinem Artikel ausgesprochen hat. In dieser Kürze und Prägnanz werden sich schwerlich Gedanken von deutschen Umwelt-NROlern zu den zivilisationsgeschichtlichen Aspekten der heutigen 'Umweltprobleme' finden lassen. Mit diesem Vergleich will ich aber auch darauf hinweisen, daß Agus Setiawan nichts ausspricht, was nicht in dieser oder einer anderen Form auch hierzulande als 'ökologische Kritik' herrschender Wirtschaftspolitik gedacht und formuliert worden wäre. Ein Indiz für die auch in dieser Zeitschrift vielfach geäußerte Phrase von den neuen Paralleltäten in Erster und Dritter Welt?

Mir geht es in meinen Anmerkungen darum, die zentralen Aussagen in Agus Setiawans Artikel als eben jene Öko-Ideologie zu entziffern, die sich in den achtziger Jahren mit der Entdeckung des 'Regenwalds', des 'Ozonlochs' usw. endgültig weltweit etabliert hat.¹ Daß ich sie Ideologie nenne, zeigt, daß ich sie kritisieren will: Sie vermittelt ein falsches Bild von der Wirklichkeit.

Falsches Denken

Zunächst ein gedanklicher Umweg:

Ein weitverbreitetes Problem des 'ökologischen Diskurses' ist seine Verdinglichung, Fetischisierung, Hypostasierung von Begriffen. Diese Worte sollen das Phänomen benennen, daß ausgedachte Dinge oder nichtmaterielle Dinge wie z.B. gesellschaftliche Beziehungen so aufgefaßt und verwendet werden, als würden sie materiell bestehen oder gar ein für sich Existierendes sein.²

Verschiedentlich habe ich in den *Südostasien Informationen* versucht, Denkfehler gerade auch von 'Linken' oder Drittweltaktivisten im alltäglichen Gebrauch von Begriffen wie Tradition, Volk, Grenze usw. aufzuzeigen. Immer ist es hierbei darum gegangen, daß Menschen durch den ideologischen Gebrauch solcher Worte (die gesellschaftliche Verhältnisse bezeichnen, also prinzipiell von eben diesen Menschen zu verändern wären) das mit diesen Benannte als etwas ansehen, daß unabhängig von ihnen bestehen könnte, und sich diese Menschen damit jeder Möglichkeit begeben, die gesellschaftliche Wirklichkeit als veränderbar auch nur zu denken. Um mit einem Beispiel diese Überlegung noch einmal zu illustrieren: Das 'slowenische Volk' gibt es nicht *an sich*, sondern nur als *Ergebnis eines sozialen Akts* 'ethnischer' Selbst- und Fremdzuordnung. Ist das lediglich spitzfindig oder hat das Konsequenzen?

Es hat. Es ermöglicht nämlich, in der Wirklichkeit nachzuschauen, welche Interessen sich in dem aktuellen sozialen Akt äußern (solche einer 'slowenischen' Elite, die ihr Auskommen und ihre Macht gegen die 'serbische' Führungsschicht mit

Hilfe ethnischer Mobilisierung sichern und ausbauen will). Im anderen Falle bliebe die Erkenntnis über die Wirklichkeit dort stecken, wo es z.B. wie stets den journalistischen Schwachsinn umtreibt (hier im nach dem Gedächtnis zitierten Wortlaut der *Westdeutschen Allgemeinen*): "Die Slowenen freuen sich, daß sie nach über 1000 Jahren wieder einen eigenen Staat haben". – Man sieht geradezu die Greise der 'Slowenen' sich erinnern und dazu weise nicken: Ja, ja, damals, als wir noch ...

Hinter einem solchen rechten Mist steckt jedoch u.a. die Vorstellung, daß es das 'slowenische Volk' halt schon immer gegeben habe und weiterhin geben werde, *unabhängig* davon, ob sich Menschen überhaupt als 'Slowenen' bezeichnen und daraus persönliche und politische Konsequenzen ziehen. Das ist Hypostasierung: Das soziale Gebilde 'Volk' erlischt nicht mit dem Entzug seiner sozialen Grundlagen, sondern existiert unabhängig davon – ein eigenes Wesen, der 'Geist des Volkes', ein Gespenst.

Dieser lange Umweg über die völkische Ideologie, um zur ökologischen zu gelangen, war doppelt notwendig. Diskussionen in der Redaktion überzeugten mich davon, wie schwierig es zu sein scheint, überhaupt das Phänomen der Verdinglichung zu sehen und seine Entzifferung anders denn als lediglich "spitzfindig" zu bewerten. Zum zweiten werden sich vielleicht – hoffentlich! – im weiteren Hinweise ergeben, wie nah sich völkische und ökologische Ideologie wirklich stehen, wie übergangslos Minderheiten- in Artenschützer mutieren und umgekehrt.

Verdinglichung der Begriffe

Agus Setiawan referiert in seinem Artikel eine innerindonesische Diskussion über die 'ökologische Problematik' anhand der dort postulierten drei Phasen menschlichen Stoffwechsels mit der Natur (zwei historischen, einer utopisch-zukünftigen). Er nennt diese Phasen die theozentrische, die anthropozentrische und die ökozentrische. In der ersten Phase werde der Mensch von der Natur beherrscht, er habe ein mythisches Verhältnis zu ihr und verehere sie wie eine Göttin (oder unendlich viele göttliche Geister). In der zweiten Phase unterwerfe der Mensch die Natur, um sie für seine eigenen Bedürfnisse optimal auszunutzen, die jedoch ausschließlich mit materiellen Kriterien bewertet würden. Die utopische Phase des Ökozentrismus schließlich breche an, wenn der Mensch das Verhältnis zur Natur harmonischer gestalte und sein Augenmerk auf das Bewahren des natürlichen Gleichgewichts lege.

Im einzelnen: "In der theozentrischen Periode beherrschen die Elemente der Natur die Menschheit. Die Natur hat für

den Menschen eine mystische Bedeutung und versorgt ihn mit allem, was er braucht. Sie bestimmt über Leben und Tod, über Zufriedenheit und Unzufriedenheit. Aus diesem Grund wird sie von den Menschen gefürchtet, wie eine Göttin verehrt". (Agus Setiawan)

In diesen Sätzen wird das, was zur Kennzeichnung einer früheren geschichtlichen Periode dienen soll, selbst vollzogen: Die 'Natur' wird verdinglicht, zur Göttin erhoben. Vermutlich ist dieser Verdinglichungsprozeß beim Begriff 'Natur' weitaus schwieriger einzusehen als im Falle von 'Volk', denn wir brauchen ja nur – je nach Wohnlage – aus dem Fenster zu schauen oder in den Stadtpark zu gehen und sehen dann ... Natur, oder? Über das, was Menschen dann sehen, möchte ich hier nicht rechten; sie verhefellen jedenfalls der 'Natur' zu keiner materielleren Existenz als jedem anderen Hirngespinnst.

In der Wirklichkeit existieren die Dinge Baum, Farn, Eichhörnchen auch *an sich*; auch ohne daß sich auch nur *ein* Mensch um sie kümmern würde. 'Natur' jedoch – oder 'Wald' oder 'Landschaft' oder 'Ökologie' usw. – ist ein vom Menschen erfundener Begriff, der ein Sammelsurium alles nicht vom Menschen Geschaffenen bezeichnet. Verdinglichung oder Hypostasierung ist es nun, solche Begriffe so zu verwenden, als gäbe es z.B. 'Natur' *an sich*, d.h. wiederum: *ohne* jeden Menschen. Hypostasierung ist es daher, wenn bei Agus Setiawan die 'Natur' den Menschen *versorgt* (vgl. auch 'Mutter [!] Natur') und über sein Leben und seinen Tod *bestimmt*. 'Natur' wird damit zu einer selbständigen Individualität gemacht, zu einem Wesen – halt jenem Geist und jener Göttin, die heute nur scheinbar aus den Köpfen der meisten Menschen entschwunden sind.

Auch in der Beschreibung der anderen 'Phasen' findet sich dieser Prozeß: "Man sucht die Beziehung zwischen Mensch und Natur harmonischer zu gestalten" – wie es halt bei Nachbarn üblich ist. Es wäre einfältig, aber korrekt, zu sagen: Ich versuche meine Beziehung zu jenem Baum harmonischer zu gestalten; – es wäre nur eine etwas einseitige Beziehung. Aber das ist in der 'Ökologie-Debatte' gar nicht gemeint: Hier geht's um den Zusammenhang von Allem mit Allem, und 'Natur' ist keine Sammelbezeichnung, sondern ein Etwas, mit dem man Beziehungen hat.

Auch für andere ganz übliche Verdinglichungsprozesse lassen sich im Text Beispiele finden, etwa die "Erhaltung des natürlichen Gleichgewichts". Ich glaube nicht, daß es übertrieben wäre zu behaupten, daß *jeder* Gebrauch des Adjektivs 'natürlich' ideologisch ist. Das, was im allgemeinen als 'natürliches Gleichgewicht' bezeichnet wird und das Bild einer riesigen alten Apothekerwaage heraufbeschwört (und beschwören soll), be-

zeichnet erstens einen nur statistisch zu beschreibenden Zustand und zweitens diesen zu allem Überfluß auch noch falsch (so etwas wie z.B. die biologische Evolution hätte sich auf einer im Gleichgewicht befindlichen Welt gar nicht zu tragen können). Das Verständnis von 'Gleichgewicht', das sich meist in der 'Ökologie-Debatte' äußert, setzt dieses in eins mit 'Harmonie', womit wir unseren nächsten ideologischen Begriff hätten. Ich möchte das hier jedoch nicht weiterführen.

Das Maß aller Dinge

Die Phaseneinteilung Agus Setiawans hat einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem jüdisch-christlich-islamischen Weltbild: Die vorbewußte Einheit Mensch/Natur im Paradies wird nach Erringung der Vernunft (Unterscheiden von Gut und Böse) zerstört, die Entfremdung mit der Vertreibung aus dem Paradies symbolisiert; utopisch-messianisches Ziel ist die bewußte Wiederherstellung paradiesischer Zustände. Diese Vorstellung eines zyklischen Ganges der Geschichte ist selbst mythisch.³

Die Benennung der drei Phasen hebt ab auf das jeweilige 'Maß aller Dinge': die Geister- und Götterwelt, der Mensch, die Ökologie, und verkennt dabei, daß jede historische oder zukünftige Phase der Menschengeschichte 'anthropozentrisch' ist. Geister und Götter waren und sind Erfindung der Menschen, spiegeln einen Erkenntnisstand wider über die Zusammenhänge der erfahrbaren Welt. Aber bereits das mythische Erklären von Natur hat das Ziel ihrer Manipulierbarkeit! Im Opfer einer Beerenernte für die Regengöttin verbirgt sich die gleiche Rationalität wie im modernen Flugzeug, das die Regenwolke mit Silberjodid impft: je nach der Kenntnis über die realen Zusammenhänge, aber immer mit dem Ziel, die realen Vorgänge im Interesse des jeweils Manipulierenden ablaufen zu lassen. Aber nicht nur Geister und Götter, auch 'Ökologie' ist eine menschliche Erfindung, und das Maß aller Dinge ist der Mensch und sein Wohlbefinden – oder er wäre es, wenn es da nicht noch etwas gäbe, was auch bei der Charakterisierung der 'anthropozentrischen Phase' bei Agus Setiawan zu kurz kommt.

Macht: das Prinzip aller Beziehungen (Horkheimer/Adorno)

"Je mehr sich eine Gruppe von Menschen die Natur aneignet und diese beherrschen kann, desto überlegener fühlt jene sich gegenüber anderen. So kommt es, daß die einen die anderen ausbeuten, und die Ausgebeuteten beginnen, die Natur auszubeuten, um sich selbst zu emanzipieren." (Agus Setiawan)

Einerseits ist es prinzipiell sicherlich richtig, daß die 'Ausbeutung der Natur' etwas mit Herrschaft auch über Menschen zu tun hat.⁴ Andererseits bleibt in dieser Darstellung die Herleitung von Herrschaft sehr oberflächlich (irgendwelche Gruppen über irgendwelche andere); daß trotz der faktischen Beschreibung von Mechanismen des bürgerlichen Wa-

renverkehrs 'Kapitalismus' unerwähnt bleibt, ist hierfür ein Indiz.

Der Vergleich mit den übrigen Phasen macht diese Oberflächlichkeit zur Falschheit. Auch in der 'theozentrischen Phase' der Animierung der 'Natur' hat es Herrschaft gegeben, die ja gerade auch mit dieser Ideologie gerechtfertigt wurde (bis hin zur Priesterherrschaft). Und bei den Apologeten der 'ökozentrischen Phase' finde ich vielfach Vorstellungen von Zwangsmaßnahmen, die von 'ökologischen Sachzwängen' diktiert sind (Öko-Diktatur), 'natürlich' bereits bei Herbert Gruhl, Mitbegründer der 'Grünen' und der 'ÖDP':

"Wir müssen uns mit unserem Denken, Herstellen und Handeln wieder in die unabänderlichen Ordnungen des Naturhaushalts einfügen, von denen unser Fortbestand abhängt" (H. Gruhl, Ein Planet wird geplündert, Frankfurt/M. 1978, S. 345 – Zitat von G.H. Schwabe; Hervorhebung: K.M.)

Oder wie es Joseph Huber auch schon sehr früh im 'Öko-Almanach' ausdrückte: "Hierbei muß man einen Sachverhalt nüchtern zur Kenntnis nehmen: auch eine umweltgerechte Wirtschaft kann von Klassenherrschaft und Ausbeutung geprägt sein. Im Zweifelsfall sind technische Energiesklaven wieder durch menschliche Sklaven ersetzbar (...)" (Der Fischer Öko-Almanach, Frankfurt/M. 1980, S. 347; Hervorhebung: K.M.)

Ideologie in dem Sinne, wie ich diesen Begriff verwende, heißt ja nicht nur: falsches Bewußtsein, sondern: *notwendig* falsches Bewußtsein, ist ein gesellschaftlich produziertes und ist für die Gesellschaft funktional. Genauso wie wir der völkischen Ideologie – teils verborgene, teils von ihr offen gerechtfertigte – Herrschaftsinteressen entnehmen können, müssen wir die ökologische Ideologie des "Alles hängt mit allem zusammen" kritisch auf ihre Funktion hin befragen. Und hier ist vielleicht der größte Unterschied zu bemerken zwischen den Diskussionen, die Agus Setiawan referiert, und dem – bundesdeutschen – Öko-Diskurs.

Um es abzukürzen, will ich es polemisch zuspitzen: In Indonesien (und anderswo auch) ist das Thema 'Ökologie' eines der wenigen Felder, in denen sich politische Opposition äußern darf, ohne sämtliche Folgen der staatlichen Etikettierung 'Opposition' ausgesetzt zu sein; in der Bundesrepublik ist das Thema 'Ökologie' eines der bequemsten Felder, vor sich und anderen so zu tun, als ob man politische Opposition wäre. Wenn alles mit allem zusammenhängt (was eine sehr triviale Erkenntnis wäre) und daraus *normative* Lehren gezogen werden, bei allem Tun äußerst behutsam das 'Gleichgewicht' nicht zu gefährden, dann ist das die perfekte Anleitung dafür, nicht mehr nur sozial nichts ändern zu müssen, sondern dabei auch noch ein heimeliges Gefühl zu kriegen.⁵

Die Schönheit des Mondes

Das Bild, das Agus Setiawan verwendet, um die Aufgabe der indonesischen NRO in ihrer Gesellschaft zu verdeutlichen, ist treffend: "Es ist wirklich schwie-

rig, einem Blinden klarzumachen, wie schön der Mond ist." Der Mond ist das harmonisierte Verhältnis des Menschen zur Natur, die Blinden sind die Indonesier, denen das Erreichen von Wohlstand Alles ist, die Sehenden sind ...

Das Bild ist treffend auch deswegen, weil die Blinden (mehr) recht haben und von dort die Schwierigkeiten der Sehenden herrühren:

Das Maß aller Dinge ist jeder einzelne Mensch und sein Wohlergehen. *Insofern* sein Stoffwechsel mit der Natur eine Widerspiegelung seines Verhältnisses zu seiner eigenen Natur und die der anderen Menschen ist; *insofern* er seine eigene Humanität im inhumanen Umgang auch mit Natur zu verlieren droht – *insofern* ist Natur Bestandteil dieses Maßes. Und wenn's einem behagt, zu *seiner* Zerstreuung das Aussterben⁶ des Hamsterbäckigen Einzehen-Faultiers oder des Tigergefleckten Monsun-Regenwurms zu verhindern, dann sei's ihm vergönnt. Gegen die großflächige Zernutzung jenes immergrünen Sekundärwaldes, der sich hierzulande als 'Regenwald' oder gar 'Urwald' großer Beliebtheit erfreut und zudem innig beseelt wird ('Waldsterben'), habe ich durchaus etwas: nicht, weil das Klima in Bochum subtropisch werden, nicht, weil die Ruhr über die Ufer treten könnte, nein, weil hier ein weiteres Mal nicht das Wohlergehen von Menschen zum Maß wirtschaftlicher Aktivitäten, sondern im Gegenteil sie erneut zum Opfer gemacht werden.

Klaus Marquardt

Anmerkungen:

* Agus Setiawan: Von der Schwierigkeit, einem Blinden die Schönheit des Mondes zu erklären. Gedanken eines indonesischen NROlers zu den erlebbaren und vorhersehbaren Folgen von Industrialisierung und Modernisierung; in: Südostasien Informationen 4/90, S. 46f

1 Es ist aber durchaus so, daß ich mit Agus Setiawan den Sack schlage und den Esel meine – oder vielmehr die Esel der bundesdeutschen Öko-Szene.

2 Einer scheinbar nicht aufzuhaltenden zeitgenössischen Tendenz entgegen, möchte ich hier auf den klassischen Ausdruck dieser Erkenntnis verweisen und seine Lektüre anempfehlen: "Der Fettscharakter der Ware und sein Geheimnis", in: K. Marx, Das Kapital, 1. Band, Kap. 1.4.

3 Da aber "schon der Mythos ... Aufklärung" ist und sich die Menschengeschichte nicht so einfach in Phasen einteilen läßt, möchte ich auf die Urheber dieses Zitats und damit auf ein weiteres immens unmodernes Werk hinweisen: M. Horkheimer u. Th.W. Adorno, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/M. 1971. Nur als Beispiel für die ganz offensichtliche Inaktualität des 1944 vollendeten Werks: "Die Flut präziser Information und gestriegelten Amusements witzigt und verdammt die Menschen zugleich." (S. 4)

4 "Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen besteht in der Souveränität übers Dasein, im Blick des Herrn, im Kommando." (Horkheimer/Adorno 1971, S. 12)

5 Für die vielfältigen Berührungspunkte der völkischen mit der ökologischen Kuschel-Ideologie mag wieder Herbert Gruhl als Beispiel dienen: "Ökologische Politik muß sich zuerst auf einen überschaubaren Lebensraum richten. Dies führt zu einer zunehmenden Unabhängigkeit und Selbstversorgung, woraus sich ein höheres Maß an Freiheit ergibt. Damit werden internationale Konflikte vermindert [wie z.B. gerade in Jugoslawien]; K.M.] und echte Partnerschaften mit anderen Völkern möglich." (H. Gruhl, 1978, S. 8; Hervorhebung im Original)

6 Wieder ein fast durchweg verdinglichter Begriff: Das 'Aussterben einer Art' hat nichts, aber auch rein gar nichts mit dem Sterben eines Individuums gemein!